

Gottesdienst anlässlich der Verabschiedung von Prälatin Marita Natt und der Einführung von Prälat Bernd Böttner am 30.11.2017 in der Altstädter Kirche zu Hofgeismar.

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

Nun ist es soweit, liebe Festgemeinde! Die Verabschiedung von Prälatin Marita Natt und die Einführung unseres neuen Prälaten Bernd Böttner steht an. Eben noch waren wir als Landessynode beieinander, um wichtige Fragen unserer Kirche zu erörtern und Entscheidungen zu treffen. Jetzt haben wir den Ort gewechselt, sind in der Altstädter Kirche, die für Dich, liebe Marita Natt, fünfeinhalb Jahre lang Deine Predigtkirche in der Zeit als Hofgeismarer Gemeindepfarrerin war.

Mit dem Ortswechsel vom Synodalsaal in diese Kirche wird uns allen spürbar und bewusst: Ein Zeitraum, der wesentlich von Marita Natt mitgeprägt wurde, endet; ein neuer beginnt, verbunden mit Erwartungen an den neuen Prälaten Bernd Böttner. Der eigentliche dienstliche Übergang wird sich erst am 1. Januar vollziehen, aber gottesdienstlich nehmen wir ihm heute vorweg. Und das ist wichtig. Denn ohne die Begleitung durch den Zuspruch des Wortes Gottes und seinen Segen können wir nicht wirklich loslassen – und das betrifft ja beide!

Nicht nur Marita Natt nimmt Abschied, sondern auch Bernd Böttner: die eine vom Amt der Prälatin, das sie siebeneinhalb Jahre innehatte, der andere nach ebenfalls siebeneinhalb Jahren vom Amt des Propstes im Sprengel Hanau. Und für Euch beide liegt Neuland vor Euch: die offene Zeit des Ruhestands einerseits – was wir uns eigentlich noch nicht recht vorstellen können –, die neuen Herausforderungen als Verantwortlicher für gesamten pfarramtlichen Dienst in unserer Landeskirche und als Bischofsstellvertreter andererseits. Solche Übergänge sind darum stets mit

gewissen Unsicherheiten, mit Vorfreude und Hoffnungen, aber auch mit Abschiedsschmerz verbunden. All das bringen wir mit – und bringen es vor Gott.

Du, liebe Marita Natt, warst und bleibst mit Leib und Seele Pfarrerin – und das seit Deiner Ordination vor 30 Jahren: Angefangen hast Du in Gottsbüren, dann warst Du in Spieskappel und Hofgeismar. Auch die übergemeindlichen Aufgaben als Pröpstin im Sprengel Hersfeld und als Prälatin der Landeskirche bist Du stets aus der Sicht der Kirchengemeinden angegangen. Dieses Anliegen ist manchmal nicht gesehen und angemessen gewürdigt worden. Das hat Dich geschmerzt. Aber es galt eben, in Zeiten des Wandels die Entscheidungen, die die Landessynode getroffen hatte, Schritt für Schritt umzusetzen. Diese Verantwortung hast Du in bewundernswerter Weise wahrgenommen. Unsere Büros liegen im Haus der Kirche ja gegenüber. Ich habe en passant mitbekommen, wie viele Einzelgespräche mit Pfarrerinnen und Pfarrern oder Kirchenvorständen Du geführt hast. Bisweilen war der Kalender übervoll – und nicht alle Gespräche führten zu gemeinsam getragenen Lösungen, an denen Dir stets so sehr lag. Manche von denen, die so locker und abschätzig von „denen da oben“ reden, ahnen nicht, wie viele Beratungen, wie viel Abwägen und erneutes Bedenken hinter den Entscheidungen liegt, die dann getroffen werden müssen. Dieser Aufgabe hast Du Dich dennoch bewusst gestellt – und bist Dir darin treu geblieben. Dafür danken wir Dir von Herzen!

Die Veränderungen betreffen nicht nur die Kirchengemeinden, sondern in gleichem Maß auch den Pfarrberuf. Im öffentlichen Ansehen ist er – wie Umfragen belegen – gesunken, doch in der persönlichen Begegnung weiterhin stark gefragt. Gemeinden ohne Pfarrerin oder Pfarrer? Für Kirchenvorstände kaum vorstellbar. Und das trotz all jener, die als Prädikantinnen und Prädikanten, als Lektorinnen und Lektoren den Verkündigungsdienst unserer Kirche wesentlich mittragen. Mit ansteckender Begeisterung hat sich unsere Prälatin für die Bildung der so genannten „mul-

tiprofessionellen Teams“ eingesetzt, um den großen Schatz unterschiedlicher Begabungen und Fähigkeiten zur Geltung bringen zu können. Und es lag ihr am Herzen, dass Pfarrerinnen und Pfarrer mit Freude ihren Dienst zu tun. Davon kann jemand am überzeugendsten sprechen, der selbst mit Freude Gemeindepfarrerin war. Nicht alles, was wir in den vergangenen Jahren entschieden haben, ist abgeschlossen, Aber es ist im Werden. Du, liebe Marita Natt, übergibst ein wohl bestelltes Feld – um es mit einem Bild aus der Landwirtschaft zu sagen, die Dir wie Deinem Nachfolger sehr vertraut ist. Viele Steine sind geräumt, andere bleiben. Ein Feld ist eben ein Feld. Aber es wächst etwas. Genau so ist es auch mit unserer Kirche! Wir können loslassen, weil wir wissen: Andere machen weiter. Und über allem liegt – ohne unser Verdienst und Würdigkeit – Gottes Segen.

Es ist eine Zeit des Übergangs – nicht nur im Prälatenamt. Kaum einer weiß das besser als unser bisheriger Hanauer Propst Bernd Böttner. Oft genug sagst Du uns, wie stark sich die Verhältnisse gewandelt haben. Zu diesem Blickwinkel hat sicher Deine Tätigkeit im Rhein-Main-Gebiet beigetragen, wo wir als evangelische Kirche vor ganz elementaren Überlegungen stehen, wie wir erkennbar bleiben können. Ursprünglich stammst Du aus Grebendorf im Werra-Meißner-Kreis, also einer ländlichen Region, wie es viele in Kurhessen-Waldeck gibt. Nach dem Vikariat in Kassel und der Ordination im März 1982 ging es für 15 Jahre als Pfarrer nach Jesberg im Schwalm-Eder-Kreis, danach für 13 Jahre als Dekan nach Korbach im Landkreis Waldeck-Frankenberg. Und dann kam das Propstamt im Sprengel Hanau mit den Landkreisen Main-Kinzig und Fulda. Irgendwie ein andere Welt, wie manche behaupten – aber die gleiche Landeskirche! Das hat Dich damals gereizt, so dass Du dort schnell heimisch wurdest – und zugleich sehr achtsam die Entwicklungen dieser prosperierenden Region in Südhessen verfolgt hast. Zugleich warst Du viele Jahre der Vorsitzende unseres Personalentwicklungsplanungs-Ausschusses, kurz PEP genannt, und hast beste Einblicke in die jeweilige Pfarrstellens-

tuation. Da lag es nahe, dass Dich der Rat der Landeskirche nach all diesen Erfahrungen in den verschiedenen Diensten unserer Kirche im Mai zum neuen Prälaten gewählt hat. Wir wissen die anstehenden Aufgaben, die ja nicht weniger werden, bei Dir in besten Händen. Und persönlich bin ich dankbar, dass Du Dich – mit Deiner Frau – hast rufen lassen und Ihr den Ortswechsel nach Kassel auf Euch genommen habt.

Für beide, für unsere scheidende Prälatin und unseren neuen Prälaten, habe ich als Wort zum Geleit in die neue Lebensphase einen Vers aus dem Anfang des Epheserbriefs gewählt:

„Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns gesegnet hat mit allem geistlichen Segen im Himmel durch Christus.“ (Epheser 1,3)

Im zurückliegenden Reformationsjahr haben wir ein um's andere Mal durchbuchstabiert, was es heißt, vor Gott, aber auch vor sich selbst gerechtfertigt zu sein. Dass es nicht auf uns und unsere Werke und Leistungen ankommt, sondern auf Gottes Gnade, mit der er uns wertschätzt und zu seinen freien Kindern macht. Das schließt keineswegs aus, dass wir uns als Pfarrerin oder Pfarrer nach dem Maß unserer Einsichten, Fähigkeiten und Ideen für unsere Kirche einsetzen. Aber bei allem Bemühen haben wir die Bilanz, die gerade bei Übergängen wie heute gezogen wird, nicht in unserer Hand. Luther ging da sehr weit: „Es ist doch unser Tun umsonst.“ Aber er bezog das auf unsere Gottesbeziehung, nicht auf unsere Berufsauffassung. Und dennoch: Ohne Gottes Beistand wären alle Überlegungen, alles redliche Bemühen, die Zukunft unserer Landeskirche zu gestalten, letztlich vergeblich. Diesen unverfügbaren, unverrechenbaren Beistand nennt die Bibel „Segen“. Und heute können wir mit Fug und Recht sagen: Gott hat uns in dem, was Du, liebe Marita Natt, mit Deiner ganzen Person dargestellt hast, gesegnet – gesegnet mit „geistlichem Segen“. Dafür danken wir unserem Gott. Und wir vertrauen aus tiefster

Überzeugung darauf, dass auch Du, lieber Bernd Böttner, unter dem Segen Gottes segensreich für diese Kirche wirken wirst. Wer sich dem Segen Gottes öffnet, gewinnt die allerbesten Voraussetzungen dazu, im Auftrag Jesu Christi für das Evangelium mitten in einer sich wandelnden Welt einzustehen. Das lässt uns alle hoffnungsvoll nach vorne schauen.

Diesen Segen erbitten wir für Euch beide – an den unterschiedlichen Stationen des Lebens: im Abschied aus dem Prälatenamt und beim Blick auf die unverplante Weite, die vor Dir, liebe Marita Natt, liegt – und beim Beginn im Prälatenamt in der Gemeinschaft der Schwestern und Brüder, die ebenfalls zur Leitung der Kirche berufen sind. Daraus wird geistlicher Segen für uns alle erwachsen! Und darum: „Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus!“ Amen.

Prof. Dr. Martin Hein

Bischof der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck

medio-Internetservice

© Dieses Dokument ist urheberrechtlich geschützt und elektronisch im Internet abrufbar unter <http://www.ekkw.de>. Bei Fragen zu diesem Dokument wenden Sie sich bitte an die medio-Onlineredaktion im Medienhaus der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, Heinrich-Wimmer-Str. 4, 34131 Kassel, Tel.:(0561) 9307-124, Fax (0561) 9307-188, E-Mail: internetredaktion@medio.tv